

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

143 (27.3.1915) 1. Blatt

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4344

**Erkennt während des Krieges an allen Wertagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger angeheilt vierteljährlich M. 2.70. Von der Reichsdruckerei oder den Büchern abgeholt, monatlich 60 Pf. Ausland (Deutschland) Besondere Preise durch die Post mit 3.25 vierteljährlich ohne Postgebühren. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebertrag Ausland (Belgien, Schweiz) M. 9.— vierteljährlich durch die Reichsdruckerei. Beilagen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achteitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierteitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“  
Wandkalender, Fahrpläne usw.

**Anzeigenpreis:** Die Leberhaltige kleine Zeit oder drei Mann 25 Pf., Resten 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Resten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Platzes, Placierung, zwangsweiser Verbreitung und Konkurrenzverfahren ist der Nachlass hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen — Ausnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, beim nachmittags 3 Uhr Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Redaktionsrat und Verlag der „Badenia“, K.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Director

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Bahl  
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Resten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Vom Krieg.

### Das genaue Ergebnis der zweiten deutschen Kriegsanleihe.

Berlin, 26. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das genaue Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe beziffert sich auf neun Milliarden sechzig Millionen und setzt sich zusammen aus 6610 Millionen Zeichnungen auf Anleihefische, 1675 Millionen Zeichnungen auf Anleihe mit Schulbuch-Eintragung und 775 Millionen Zeichnungen auf Reichsschatzgegenleistungen. Das Ergebnis wird sich noch erhöhen durch Zeichnungen der Truppen im Felde, für die, soweit sie den Betrag von 10 000 Mark nicht übersteigen, eine Verlängerung der Zeichnungsfrist bis 10. April bewilligt ist. Die Zeichner erhalten die Anteilungsscheine von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Es wird volle Zuteilung auch auf die Schatzgegenleistungen erfolgen. Die Zahlungen können bekanntlich vom 31. März ab geleistet werden.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wichtig wird verlautbart. 26. März 1915: In den Karpaten wird weiter heftig gekämpft. Wiederholte russische Angriffe bei Tag und während der Nacht wurden abgewehrt. Die allgemeine Situation ist unändernd.  
Im Raume südlich Jaleschko eroberten unsere Truppen elf Stützpunkte der Russen und machten über 500 Mann zu Gefangenen.  
An der Front in Rußisch-Polen und in Westgalizien Geschützfeuer.  
Der Kirchort der Ortschaft Baradz südlich Sulejow wurde als Beobachtungsstation feindlicher Artillerie erkannt und mußte daher beschossen werden.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.  
Der Nienenkampf am Karpatenwall.  
Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier, 26. März 1915, wird der B. Z. gemeldet: Das gewaltige Ringen um den Karpatenwall ist westlich des Uszoterpasses am heftigsten. Die einzelnen Kämpfe werden von den Russen mit wahrer Wut ausgeführt. Eine Entscheidung ist auch gegenwärtig noch nicht abzusehen.

### Der Handelskrieg gegen England.

London, 26. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph meldet aus Southshied: Das norwegische Segelschiff „Gazelle“, das heute hier eintraf, ist auf der Fahrt von dem deutschen Unterseeboot U. 23 angehalten worden. Die „Gazelle“ verließ Christiania ohne Ladung und zwar auf dem Wege nach dem Lynne 40 Meilen von Shields. Um 2 Uhr nachmittags hörten die Seeleute bei schönem Wetter ein Geräusch und glaubten, daß es von einem U-Boot herrühre. Zu ihrem Erstaunen merkten sie, daß es von dem Auspuffrohr eines deutschen Unterseebootes stamme, das sich beinahe längs des Schiffes befand. Der Kommandant des Unterseebootes rief den Kapitän an und gab der Besatzung 10 Minuten, um das Schiff zu verlassen. Der Befehl wurde befolgt. Fünf Mann von dem Unterseeboot mit dem Kapitän gingen an Bord des Seglers. Der Kapitän nahm in Eile in die Schiffspapiere und überreichte sie, daß der Segler keine Ladung führe. Darauf wurde das Schiff freigelassen. Das Unterseeboot tauchte und verschwand.

### Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 26. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Eine Abteilung unserer gegen den Suezkanal operierenden Truppen stieß in der Nähe des Kanals gegenüber der Station Madam auf eine kleine englische Kolonne und vernichtete sie. Darauf beschloß sie zwei mit Truppen angefüllte englische Transportdampfer mit Erfolg. Ebenso beschloß eine andere Abteilung einen englischen Transportdampfer zwischen Schafal und Adschioel. — Am 16. März überrannten unsere Truppen gemeinsam mit den kriegerischen Stämmen nördlich Schuebia und südlich von Bassorah den Feind, nahmen seine Stellungen und warfen ihn bis Schuebia zurück. Der Feind verlor etwa 300 Tote und Verwundete, sowie eine Menge Waffen und Munition. Auf unserer Seite waren neun Tote und 32 Verwundete zu verzeichnen. — Vor den Dardanellen nichts Neues.  
(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

## Deutschland.

Berlin, 27. März 1915.

### Evangelium und Krieg.

In der Magdeburger Zeitung (Nr. 220 vom 23. März) finden wir einen längeren Bericht über den Vortrag, den der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. von Faulhaber aus Speyer am 19. März in Berlin hielt. („Der Krieg im Lichte des Evangeliums.“) Wir sehen die Einleitung dieses Berichtes hierher, da sie allgemein interessieren dürfte. Die Magdeburger Zeitung schreibt:  
„In dieser Zeit empfangt im Felde mancher sterbende Protestant die letzten Kräftungen von einem katholischen Pfarrer und umgekehrt; da werden wohl auch wir Protestanten im Lichte des Evangeliums einen bedeutenden Klärungsprozess der anderen Konfessionen zuhelfen dürfen, der ein deutscher Patriot bis auf den Grund der Seele ist. Ich habe in diesen Wochen manche Broschüre unserer Professoren und Pastoren durchgesehen, aber wenig gefunden, was an Inhalt und Form den Vergleich mit den Worten des Dr. Faulhaber ausstellt. Wenn wir heute nicht anfangen wollen, rücksichtslos Kritik zu sein, dann werden wir es wohl für immer verpassen.“ Der verhältnismäßig junge Bischof ist eine imponierende Erscheinung, von stattem, kräftigen Körperbau und doch ganz Geist; ein Mann von feiner äußerer Kultur und doch völlig durchdrungen von christlicher Innerlichkeit; wir dürfen den katholischen Klerus um solche Männer ruhig beneiden. Man kann ja auch von dem religiösen Fortschritt des protestantischen Prinzipis vor dem katholischen tief überzeugt sein und braucht doch keineswegs an den Worten unserer Kirche zu zweifeln.“  
Sieran schließt sich dann ein sehr objektiver Bericht über den Vortrag.

### Ausland.

Verlin, 26. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Die Verordnung der Bekanntmachung über die Vorschriften für die Abgabe von Spiritus vom 19. Dezember 1914, der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung betr. den Verkehr mit Zucker vom 12. Februar, der Entwurf der Bekanntmachung betr. die Erfüllung von Ansprüchen im Falle zwangsweiser Verwaltung von Grundstücken, die Vorlage betr. Änderung des Paragraphen 3 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz, die Vorlage betr. den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus.

### Italien.

Die Haltung der italienischen Katholiken.  
Rom, 25. März. (Köln. Volksztg.) In der gestrigen Berathung des Volksvereins, die stark besucht war, waren die Präzidenten von fünf großen katholischen Organisationen Italiens anwesend. Der Vorsitzende Graf della Torre erklärte, die italienischen Katholiken würden es mit Freude begrüßen, wenn dem Lande die Segnungen des Friedens erhalten bleiben würden. Sie seien aber gerne bereit, alle Opfer zu bringen, wenn das Land zu den Waffen greifen müßte. Der Abg. Dobini betonte diese Ausführungen und sagte, die Katholiken seien bereit, in Treue und Begeisterung den Anordnungen der Regierung zu folgen, und schauten ruhigen Gemüthes der schicksalsschweren Stunde entgegen. Er fügte hinzu, das italienische Volk sei stärker als die durch Korruption verdorbene französische Nation. Italien werde nicht den Hierarchen Frankreichs abgeben, sondern seine eigenen nationalen Interessen wahren. Redner schloß mit einem Hoch auf den Friedenspapst, auf den er nicht nur stolz sei als Katholik und als Bürger, sondern auch als Italiener.

## Baden.

Karlsruhe, 27. März 1915.

### Badener und Elässer.

Ein Redakteur aus dem Elßaß besagte sich in der Köln. Volksztg. darüber, daß trotz des festen mit Blut besiegelten und vielfach mit Eiernem Kreuz ausgezeichneten Anschlusses, den weitens die Mehrheit des elßassischen Volkes ans Deutsche Reich und Volk gerade in diesem Krieg vollzogen hat, eine gewisse Kälte und ein abstoßendes Mißtrauen im Verkehr der übrigen deutschen Stämme mit Elßassern nicht schwinden wolle. Er führt dafür auch recht bezeichnende und betrübende Beispiele an. So u. a. folgendes:  
„Mein eigener Bruder, ein Volksschullehrer, wurde im September in Frankreich verwundet und kam nach seiner Genesung in ein bekanntes kleines

badisches Städtchen zu einem Ersatzbataillon. Sein Regiment bestand zu drei Viertel aus Elßassern, die sich nun hier so nach und nach wieder zusammenfanden, nachdem sie alle mehr oder minder verwundet gewesen waren. Bekanntlich sind nun gerade die Badener auf ihre westlichen Nachbarn vielfach sehr schlecht zu sprechen. Das hatten die fideles Kämpfer bitter genug zu erfahren. Sie konnten sich schließlich des Gedankens und der Spiteleien nicht mehr anders erwehren, als indem sie ganz energisch auftraten, einen offiziellen Stammtisch für die Elßasser einrichteten und sich unerbittlich und rücksichtslos durchsetzten. Das verschaffte ihnen endlich Achtung und Ansehn. Aber alles nicht traurig, daß deutsche Soldaten, die alle fürs Vaterland Wunden erlitten und ihr Leben in die Schanze geschlagen hatten, gegen unvernünftige Elemente, die den Feind noch gar nicht gesehen, ihre Loyale Gesinnung auf diese Weise erst noch verdeidigen mußten?“

Beste Frage ist vollauf berechtigt. Auch wir mußten uns schon dann und wann wundern, mit welcher horrender — um wenig zu sagen — Taktlosigkeit manche Leute, die bis jetzt vielleicht nicht viel mehr geleistet, als Kriegsbrot gegessen haben, über diese Dinge hinweggehen, nur um nicht alte Vorurteile aufgeben zu müssen.

Im übrigen glauben wir, daß jetzt nicht der richtige Zeitpunkt ist, um dem Grund solcher unerkennlichen Erscheinungen nachzuforschen. Tatsache ist, daß das Verhältnis der Bevölkerung zwischen allen alten süddeutschen Staaten im allgemeinen ein herzlicheres ist, als das zwischen diesen und dem Reichsland. Das gilt gerade auch für Baden und das benachbarte Elßaß, trotzdem zweifellos diesseits und jenseits des Rheins im Grund der gleiche Volkstamm mohnet. Wir haben uns schon manchmal darüber gewundert, warum neben den vielen Rheinbrüden herüber und hinüber nicht mehr Brücken von Herz zu Herz führen. Historische Gründe allein können nicht daran schuld sein. Droben im Markgräflerland, von dem in dem oben angeführten Zitat offenbar die Rede ist, mag auch der konfessionelle Gegensatz zu der beklagten Erscheinung beitragen. Zweifelslos sind aber auch Leute, wie Wetterle mit ihrer Publizistik in der Bevölkerung nicht ganz einflußlos gewesen. Daß dieser Einfluß kein guter gewesen sein kann, zeigt die „Entwicklung“ Wetterles. Wir wüßten über diese Dinge auch manches zu sagen; halten aber, wie gelagt, den jetzigen Zeitpunkt nicht für den richtigen, um in ausführliche Erörterungen darüber einzutreten. Tazegen ist der Krieg mit seinen Erfahrungen die allerbeste Zeit, um gegenseitig manche allgemeine Vorurteile auf ihre Grundlosigkeit zu prüfen, sie abzulegen und das eigene Gewissen zu erproben. Und daß Badener und Elßasser einander verstehen können, wenn sie einander besser kennen lernen, das steht fest; dafür sprechen viele Beispiele, die wir kennen. Bisher hat auf beiden Seiten die rechte Anfühlung gefehlt. Der Krieg aber muß diese Anfühlung bei gutem Willen auf beiden Seiten herbeiführen.

### Amtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Oberjustizsekretär Emil Niedlin bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe seinem untertänigen Ansuchen gemäß wegen leibender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

### Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden: Rupert Gillenbrand, Richard Gees, Joseph Heinzmann (Sohn des Martin H.), Theodor Fuchs, Lorenz Knans und Joseph Heinzmann (Sohn des Stephan H.), sämtliche von Kronau, Alfred Braun, Paul Rapp, Karl Fost und Friedrich Riemer, sämtliche von Forstheim, Referist Karl Redinger von Eutingen, Bizefeldwebel Wagnermeister Hermann Stehle von Ettenheim, Unteroffizier der Landwehr Franz Joseph Ehret von Wittenweiler, Landsturmmann Wilhelm Fstein und Füllker im Regt. 40 Otto Firth, beide von Michelbach, Referist Otto Bischof von Sasbach a. N., Geleiter Bläfermeister Julius Knurr von Lahr, Pionier im Bataillon 14 August Gesselhart von Freiburg, Unteroffizier der Reserve Karl Spath von Oberweier, Max Nusser von Hagelberg, Offizierstellvertreter Finanzsekretär Karl Sütterlin, Ritter des Eiernen Kreuzes, von Wollbach, Militärarzt der Reserve Dr. med. Georg Hagen von Lörach, Fritz Schindler von Willheim, Ernst Greiner von Kürnbach bei Willheim, Musikier im Regt. 142 Wilhelm Lauber von Binagen, Unteroffizier im Regt. 142 Unter-





